

DER THEATERFÖRDERVEREIN

Ausgabe 2/2019



Seite 02	Einladung zur Jahreshauptversammlung
Seite 04–05	Bertolt Brechts Stück Die heilige Johanna der Schlachthöfe vor der Premiere
Seite 08–11	Der Theaterball des Fördervereins - ein wunderbarer Abend
Seite 12	Theaterfahrt nach Weimar

IMPRESSUM

Herausgeber:

Verein zur Förderung des
Vogtlandtheaters Plauen e.V.
Friedrich Reichel,
Vereinsvorsitzender (V.i.S.d.P.)

Redaktion:

Dr. Lutz Behrens
Georg-Benjamin-Str. 67, 08529 Plauen
Tel.: 0 37 41 / 44 05 92
0170 / 4814689
lutz.behrens@primacom.net

Auflage: 1000

Erscheint: aller zwei Monate

Layout, Satz und Druck:

PCC Printhouse Colour Concept
Helko Grimm, Syrauer Straße 5,
08525 Plauen/Kauschwitz

EINLADUNG ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG PLAUENER THEATERFÖRDERVEREIN ZIEHT BILANZ UND BLICKT NACH VORN

Sehr geehrtes Mitglied,

hiermit lade ich Sie zu der am

**Mittwoch, den 08. Mai 2019, um 19 Uhr
auf der Kleinen Bühne des Vogtlandtheaters in Plauen**

stattfindenden ordentlichen Mitgliederversammlung ein.

Tagesordnung:

1. Begrüßung/Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Jahresbericht des Vorsitzenden
3. Kassenbericht
4. Bericht über Kassenprüfung
5. Aussprache über die Berichte
6. Entlastung des Vorstands
7. Vorschau auf das neue Vereinsjahr

Ergänzende Anträge sind innerhalb der satzungsgemäß vorgesehenen Frist beim Vorstand einzureichen.

Mit freundlichen Grüßen
im Namen des Vorstandes

Friedrich Reichel
Vereinsvorsitzender

NACH 15 JAHREN WIEDER TARIFLOHN PLAUENER STADTRAT STIMMT FORTSETZUNG DER THEATERFUSION PLAUEN-ZWICKAU ZU

Der Stadtrat der Stadt Plauen hat in seiner Sitzung am 05. Februar 2019 dem Kompromiss zum fusionierten Theater Plauen und Zwickau zugestimmt. Damit wird der Grundlagenvertrag zur fusionierten Bühne vorfristig bis Ende 2022 verlängert und die Städte Plauen und Zwickau als Träger des Theaters treten dem Kulturpakt des Freistaates Sachsen bei. Die Beschäftigten des Theaters werden somit nach fast 15 Jahren Haustarif wieder

Tariflohn erhalten. Der Kompromiss sieht vor, dass die Gesellschafteranteile der Stadt aufgrund ihrer finanziellen Zwänge künftig auf 32,5 Prozent sinken. Die Stadt Plauen beteiligt sich damit in den kommenden vier Jahren mit 12,5 Millionen Euro am Theater, Zwickau mit 25 Millionen Euro. Der Aufsichtsrat wird um einen Sitz erweitert, die Besetzung erfolgt im Verhältnis von sieben aus Zwickau zu vier aus Plauen. Zugleich bedürfen grundlegen-

de Entscheidungen der Zustimmung beider Gesellschafter. Dies sind zum Beispiel Spielstätten- oder Spartenschließungen, Veränderungen von Eintrittspreisen und Abonnementbedingungen oder die Besetzung der Geschäftsführerposition. Die Plauener Stadträte stimmten in namentlicher Abstimmung mit großer Mehrheit zu, es gab eine Stimmenthaltung. Der Stadtrat von Zwickau hat zugestimmt, den Grundlagenvertrag fortzuführen.

EDITORIAL



Liebe Freunde und Förderer des Plauener Theaterfördervereins,
sehr geehrte Damen und Herren,

zum Jahreswechsel gab es in den Tageszeitungen viel über die Situation des Theaters Plauen-Zwickau zu lesen. Hatte doch der Zwickauer Stadtrat einem neuen Grundlagenvertrag zugestimmt

und damit gleichzeitig das Angebot des Freistaates angenommen, um den Theaterbeschäftigten Tariflohn zahlen zu können. Die Mehrheit im Plauener Stadtrat konnte dem nicht zustimmen, sah sie doch in dem neuen Vertragswerk die Rechte und Entscheidungsmöglichkeiten über das gemeinsame Theater im Aufsichtsrat für ihre Mitglieder stark eingeschränkt – sahen letztlich eine Gefährdung für den Fortbestand des Vierspartentheaters.

Der Vorstand unseres Vereins hat die Lage ähnlich eingeschätzt und in Gesprächen mit den Stadtratsfraktionen, aber auch mit einzelnen Stadträtinnen und Stadträten sowie in öffentlichen Stellungnahmen auf eine Stärkung der Plauener Position innerhalb des gemeinsamen Theaters gedrungen. Allen Mitgliedern, die sich hier mit eingesetzt haben, sei für ihr Engagement gedankt.

Im Januar haben sich Plauener und Zwickauer Stadträte zu Gesprächen zusammengefunden, man hat verhandelt und einen Kompromiss gefunden, dem auch beide Seiten offiziell zugestimmt haben.

Was wurde nun erreicht? Ein ganz gewichtiger Punkt – Dank vor allem des Zwickauer finanziellen Engagement konnte der Kulturpakt aus Dresden zu 100 Prozent in Anspruch genommen werden und damit gehört der Haustarif für das Theater der Vergangenheit an. Der Tariflohn hat aber seinen Preis. Da jetzt die Zuschüsse aus Plauen und Zwickau unterschiedlich hoch sind, sind die Sitze im Aufsichtsrat für die beiden Städte nicht mehr paritätisch, sondern dem Finanzfluss angepasst. Dies bedeutet sieben für Zwickau und nur vier für Plauen (hier könnte, besser: müsste der Vogtlandkreis zum Anteilseigner werden!). Aber nicht alle Entscheidungen im Aufsichtsrat sind durch die Mehrheit zu entscheiden. Dem kleineren Partner wurde deshalb für Grundsatzentscheidungen zum gemeinsamen Theater ein Vetorecht eingeräumt und dieses schließt jetzt auch Spartenschließungen ebenso wie Schließungen von Hauptspielstätten ein. Damit wäre für die Zukunft Sicherheit gewonnen.

Die wichtigste Sicherung für die Zukunft sind aber ausverkaufte oder zumindest sehr gut besuchte Vorstellungen. Und da sind wir gefragt! Gehen Sie durchaus einmal mehr ins Theater – es hat sehr viel zu bieten und empfehlen Sie weiter, was Sie erleben konnten. Letztlich wird auch mehr gespielt werden müssen, denn der Freizeitausgleich der Mitarbeiter entfällt; es gibt vollen Lohn.

Theater ist und bleibt eine interessante und anregende Form des Zeitvertriebs. Nützen Sie das Theaterangebot.

Ihr
Friedrich Reichel
Vorsitzender

INHALT

Seite 02

EINLADUNG ZUR JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG

Plauener Theaterförderverein zieht Bilanz und blickt nach vorn

NACH 15 JAHREN WIEDER TARIFLOHN

Plauener Stadtrat stimmt Fortsetzung der Theaterfusion Plauen-Zwickau zu

Seite 04

EIN THEATER KNICKT EIN, EIN ANDERES ERINNERT SICH

Wechselvolle Werkgeschichte der Heiligen Johanna

„BOLSCHEWIKISCHE GOTTLOSENPROPAGANDA“

Brechts Stück führt 1933 zu heftigem politischem Streit

Seite 05-06

VOR DER PREMIERE

23. März: Die heilige Johanna der Schlachthöfe

Seite 07

„SCHLECHTHIN UNERKLÄRLICH“

Brecht, die Weizenbörse und Karl Marx

Seite 08-11

THEATERBALL 2019

Der 17. Theaterball in Plauen stand am 16. März 2019 ganz unter dem Motto „Kaiserwalzer“

Seite 12

THEATERFAHRT NACH WEIMAR

„Hänsel und Gretel“ im Nationaltheater

Seite 13

HAMLETS REDE AN DIE SCHAUSPIELER

EHRGEIZIGES ZIEL ÜBERERFÜLLT

Jahrestreffen der Kooperationsschulen und -Kitas

Seite 14

APHORISMEN

VERBORGENE VERDIENSTE

Seite 15

NEUE AUFFÜHRUNGSFORMATE IM BLICK

Leo Siberski verlängert Vertrag bis 2022

TITEL

Impression vom Galaprogramm des Theaterballs 2019

EIN THEATER KNICKT EIN, EIN ANDERES ERINNERT SICH

WECHSELVOLLE WERKGESCHICHTE DER HEILIGEN JOHANNA

Hans Baumeister vom Hessischen Landestheater in Darmstadt schreibt am 24. April 1933 an den Verlag Felix Bloch Erben und bittet um Aufhebung des Aufführungsvertrages über die **Heilige Johanna der Schlachthöfe**. Seine Begründung: „Nach dem Sieg der Volksrevolution ist die Aufführung dieses Stücks schon angesichts der Tatsache eine Unmöglichkeit geworden, dass Bert Brecht als einer der entscheidendsten Vertreter der kommunisti-

schen Gedankenwelt anzusprechen ist.“ Im Januar **1949** (!) schreibt Brecht, dem es aus unterschiedlichen Gründen nicht gelang, die **Heilige Johanna** in den langen Jahren des Exils zu einer Aufführung in einem Theater zu bringen, an **Gustav Gründgens**, inzwischen Intendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf, einen denkwürdigen, lakonischen Brief. Er erinnert Gründgens daran, dass dieser ihn 1932 um die Erlaubnis gebeten habe, Die

heilige Johanna der Schlachthöfe spielen zu dürfen. Und Brecht fährt fort: „Meine Antwort ist ja.“

Gründgens antwortet mit einem Telegramm: „Über Brief zu Tode erschrocken – freue mich aber sehr, dass Sie sich noch daran erinnern, und bitte, mir Buch umgehend zukommen zu lassen.“ Jedoch kommt die Aufführung unter Gründgens' Regie erst am 30. April 1959 in Hamburg zustande.

Lutz Behrens

„BOLSCHEWIKISCHE GOTTLOSENPROPAGANDA“

BRECHTS STÜCK FÜHRT 1933 ZU HEFTIGEM POLITISCHEM STREIT

Wir schreiben Ende Januar 1933. **Hitler** ist Reichskanzler, die NSDAP an der Macht. Das Stück **Die heilige Johanna der Schlachthöfe** soll am **Hessischen Landestheater Darmstadt** uraufgeführt werden. Das führt (bevor das Stück überhaupt auf die Bühne gekommen ist) zu heftigen politischen Auseinandersetzungen, unter anderem im Stadtrat. Oberbürgermeister **Mueller** hält die Planung für nicht mehr haltbar; nach Ansicht des nationalsozialistischen Stadtrats **Abt** wachse die Aufführung übelster Schmutz- und Schundstücke zu einem Skandal aus; er hetzt gegen den Intendanten **Gustav Hartung** und gegen den „Stockjuden“ **Kurt Hirschfeld**, Dramaturg des Theaters, der ... in erster Linie für die Annahme von **Brechts** Stück verantwortlich sei. Mit Ausnahme der sozialdemokratischen Mitglieder protestiert der Stadtrat gegen die geplante Aufführung und beschließt einstimmig eine „Klärung der Personalfragen im Theaterausschuss“, wie das **Darmstädter Tagblatt** vom 3. Februar 1933 meldet.

In der **Kölnischen Zeitung** vom 1. Februar 1933 wird **Wilhelm Michel** drastischer; er schreibt: „Das Erfreuliche an dem Darmstädter Widerstand gegen diese Dichtung liegt darin, dass er sich nicht mit ästhetischem Wenn und Aber abgibt, sondern auf den Kern der Sache geht. Der Kern der Sache ist eindeutige bolschewikische



Gottlosenpropaganda. Der Kern der Sache ist die Teufelsklaue, die sich gegen die Grundpfeiler des abendländischen Lebens ausstreckt ... Der Widerstand, den die Brechtsche Dichtung in Darmstadt findet, ist als eine beglückende Regung ungebrochenen Lebensinstinktes gegen einen künstlerisch verkappten Mordversuch an unserer Seele zu bewerten.“

Kommt einem nicht das Geschwätz vom „abendländischen Leben“ und das Gefasel über den „ungebrochenen Lebensinstinkt“ bekannt vor? Da ist doch die aus bestimmter Richtung formulierte For-

derung nach deutscher Kunst und Kultur an deutschen Theatern gar nicht so weit entfernt, oder?

Doch es gibt auch einen Hoffnungsschimmer. Die **Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker** in Prag fragt beim Verlag **Felix Bloch** Erben an, ob sie **Brechts** Stück zur Maifeier (am 30. April) aufführen können. Der Verlag lehnt ab, weil eine solche Uraufführung „in der heutigen Zeit unter Umständen mehr schaden als nützen könnte“.

Dann brennt am 27. Februar 1933 der Reichstag. **Helene Weigel** und **Bertolt Brecht** müssen Deutschland verlassen. Die nächsten Stationen ihres Exils sind Prag, Wien, Zürich, Paris, um dann fünf Jahre in Dänemark zu bleiben. Über Aufenthalte in Schweden und Finnland und erreichen sie 1941 die USA. Im Oktober 1947 verlässt Brecht New York und gelangt über Paris wieder in die Schweiz (Zürich). Im Oktober 1948 kommt er nach Ost-Berlin. Im Oktober 1950 erhalten Helene Weigel und Brecht die österreichische Staatsbürgerschaft. Seit 1954 ist das Theater am Schiffbauerdamm Spielstätte des 1949 von Helene Weigel und Bertolt Brecht gegründeten **Berliner Ensembles**. **Brecht** stirbt am **14. August 1956**; laut Auskunft seiner Tochter **Barbara** waren seine letzten Worte:

„Lasst mich in Ruhe!“

VOR DER PREMIERE

23. MÄRZ: DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE



Das Schauspiel von **Bertolt Brecht Die heilige Johanna der Schlachthöfe** wird am 23. März Premiere haben. Regie führt **Roland May**, Generalintendant des Theaters Plauen-Zwickau und Schauspielregisseur.

Der **25. Oktober 1929**, ein Freitag, ist als „**Schwarzer Freitag**“ in die Geschichte des 20. Jahrhunderts eingegangen (und sollte im 21. Jahrhundert durch die Bankenkrise und die Tatsache von jahrelangen Null- respektive Minuszinsen (!) eine prächtige Ergänzung erfahren). Damals kommt es an der New Yorker Börse zu extremen Kurseinbrüchen und zahlreiche Banker sehen keinen anderen Ausweg als den Selbstmord und springen von den Hochhäusern. Es ist der Beginn der Weltwirtschaftskrise.

Brecht hatte sich schon vor diesen Ereignissen für die Börse interessiert und Ende 1925 mit einem Stück **Dan Drew** begonnen. Eine Getreidespekulation bildet das Hauptmotiv in **Jae Fleischhacker in Chicago** (auch unter dem Titel Weizen bekannt). Beide Stücke wurden abgebrochen, weil, wie **Brecht** sagt, „ihm niemand die Vorgänge an der Weizenbörse hinreichend erklären konnte“.

Die Spekulationen an den Börsen, die durch den Börsenkrach aktuellen Interesse bekommen, werden in dem Stück **Die heilige Johanna der Schlachthöfe** gestaltet, das **Brecht** im November 1929 beginnt.

Beim Erstdruck des Stücks im Heft fünf der **Versuche** heißt es in einer Vorbemerkung: „Das Stück ist entstanden aus dem Stück **Happy End** von **Elisabeth Hauptmann**“, was auch beweist, dass sich **Brecht** auch zurücknehmen konnte und durchaus auch die mitarbeitenden Frauen zu ihrem Recht kommen ließ. Auch Vorarbeiten zu **Der Brofladen** kommen dem neuen Stück zugute.

Brecht, der an vielen Projekten gleichzeitig arbeitet, setzt im Sommer 1930 seine Bemühungen um **Die Heilige Johanna...** fort; in die Arbeit einbezogen werden **Elisabeth Hauptmann** und **Slatan Dudow** (der bulgarische Regisseur steht unter anderen für die Filme **Kuhle Wampe**, 1930, oder auch **Stärker als die Nacht** von 1954). **Brecht** entschließt sich, den ursprünglichen Prosatext in Verse umzuwandeln und fixiert die Johanna-Figur auf Jeanne d' Arc.

Nachdem das Stück beim Verlag **Felix Bloch** Erben erschienen ist, meldet sich im Frühjahr 1932 die Intendanz des Nationaltheaters in Mannheim (dort fand 1782 die Uraufführung der **Räuber** statt) mit einem Brief bei Verlag. Man habe von der **Heiligen Johanna der Schlachthöfe** einen „außerordentlich starken Eindruck“ gewonnen und lässt sich für eine Aufführung vormerken.

11. April 1932: In der Funk-Stunde Berlin werden Ausschnitte aus sieben Szenen der **Heiligen Johanna der Schlachthöfe** gesendet (mit **Carola Neher, Fritz Kortner, Peter Lorre, Helene Weigel, Ernst Busch, Paul Bildt** und **Friedrich Gnass**. Der Theaterkritiker **Herbert Jhering** spricht einleitende und verbindende Wort. Die Kritik schreibt danach: „Es wird einmal zu den denkwürdigsten, aber unrühmlichsten Merkmalen in der Kulturgeschichte unserer Zeit gehören, dass das Theater die Vermittlung eines der größten und bedeutendsten Dramen der Epoche dem Rundfunk überlassen musste.“

Im Dezember 1932 (die Katastrophe kommt immer näher, aber die Zeitgenossen wissen natürlich nicht, dass am **30. Januar 1933 Hindenburg Hitler** zum Reichskanzler ernennen wird) formuliert **Brecht** in Vorbemerkungen zur **Heiligen Johanna**:

„**Die heilige Johanna der Schlachthöfe** soll die heutige Entwicklungsstufe des faustischen Menschen zeigen. Das Stück ist entstanden aus dem Stück **Happy End** von **Elisabeth Hauptmann**. Es wurden außerdem einige klassische Vorbilder und Stilelemente verwendet: die Darstellung bestimmter Vorgänge erhielt die ihr historisch zugeordnete Form. So sollen nicht nur die Vorgänge, sondern auch die Art ihrer literarisch-theatralischen Bewältigung ausgestellt werden.“

(zusammengestellt nach der **Brecht Chronik** von **Werner Hecht, Suhrkamp Verlag** 1997)

DIE HEILIGE JOHANNA DER SCHLACHTHÖFE

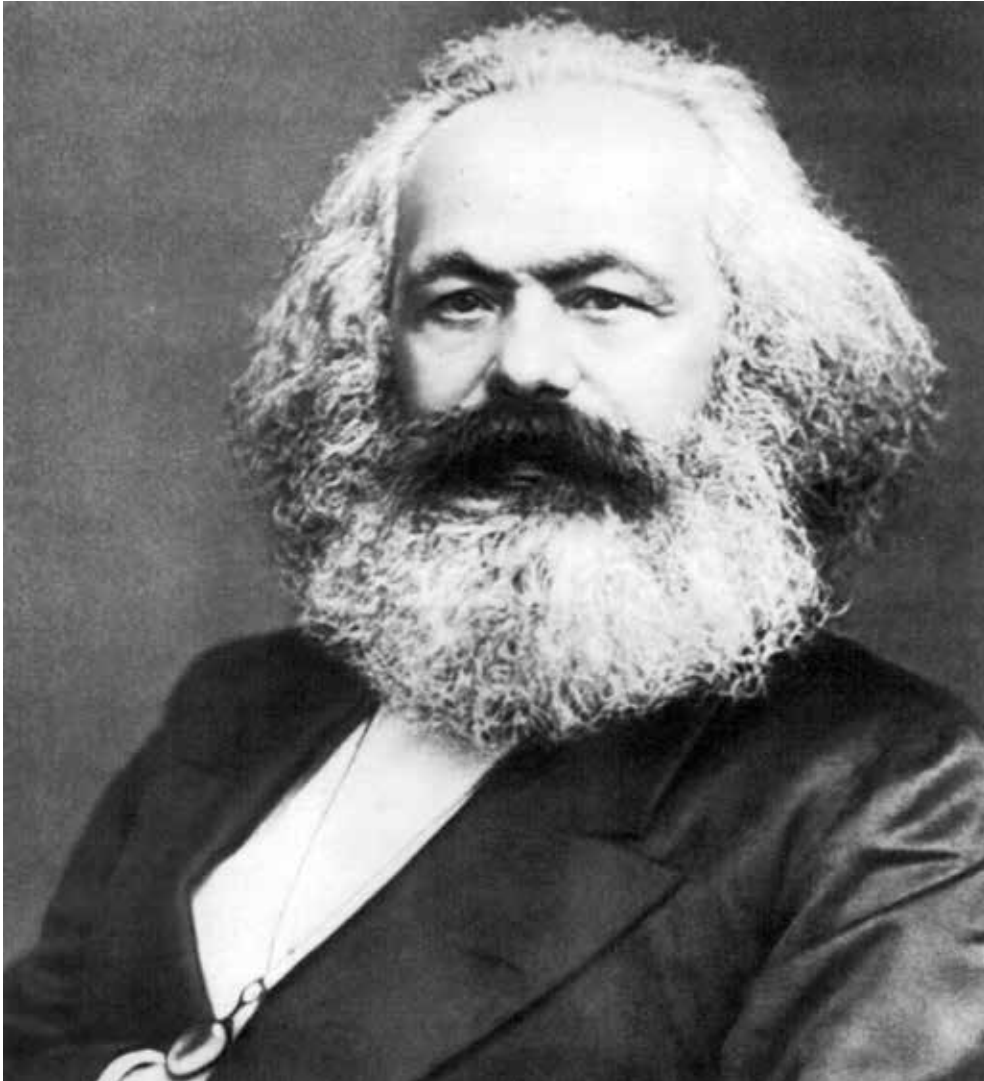
SCHAUSPIEL VON BERTOLT BRECHT

theater
plauen zwickau
theater



„SCHLECHTHIN UNERKLÄRLICH“

BRECHT, DIE WEIZENBÖRSE UND KARL MARX



1968 wird am Berliner Ensemble **Brechts** Stück **Die heilige Johanna der Schlachthöfe** aufgeführt. Regie führen **Manfred Wekwerth** und **Joachim Tenschert**. Im damals herausgegebenen Programmheft, das uns freundlicherweise Herr **Peter Wolf**, Plauen, zur Verfügung stellte, finden sich Ausführungen zu einem „Möglichen Grundgestus einer Aufführung heute“, zur „Fassung des Berliner Ensembles“, Zitate von Karl Marx aus den Ökonomisch-philosophischen Manuskripten“ (1844), Texte von Upton Sinclair („In Chicagos Schlachthäusern“) und Günter Wallraff (!), ein Gespräch mit Elisabeth Hauptmann, ein Ausschnitt aus Das Finanzkapital (1923) von Rudolf Hilferding und, neben Illustrationen von Heinz Zander, auch Fotos, die über die für den Außenstehenden rätselhafte

Fingersprache der Börsianer Auskunft geben. Auch wird ein Text von Brecht aus dem Jahre 1929 abgedruckt, an den sich jeder im Zusammenhang mit der Heiligen Johanna erinnert:

„Für ein bestimmtes Theaterstück brauchte ich als Hintergrund die Weizenbörse Chicagos. Ich dachte, durch einige Umfragen bei Spezialisten und Praktikern mir rasch die nötigen Kenntnisse verschaffen zu können. Die Sache kam anders. Niemand, weder einige bekannte Wirtschaftsschriftsteller noch Geschäftsleute – einem Makler, der an der Chicagoer Weizenbörse ein Leben lang gearbeitet hatte, reiste ich von Berlin nach Wien nach –, niemand konnte mir die Vorgänge an der Weizenbörse hinreichend erklären. Ich gewann den Eindruck, dass

diese Vorgänge **schlechthin unerklärlich**, das heißt von der Vernunft nicht erfassbar, und das heißt wieder einfach unvernünftig waren. Die Art, wie das Getreide der Welt verteilt wurde, war schlechthin unbegreiflich.

Von jedem Standpunkt aus außer demjenigen einer Handvoll Spekulanten war dieser Getreidemarkt ein eindeutiger Sumpf. Das geplante Drama wurde nicht geschrieben, stattdessen begann ich, **Marx** zu lesen, und da – jetzt erst – las ich Marx. Jetzt wurden meine eigenen zerstreuten praktischen Erfahrungen und Eindrücke erst richtig lebendig.“

Dem Thema hat sich **Bertolt Brecht** auch in einem Gedicht von 1937 gewidmet:

„Als ich vor Jahren bei dem Studium der Vorgänge
Auf der Weizenbörse Chicagos
Plötzlich begriff, wie sie dort das Getreide der Welt verwalteten
Und es zugleich auch nicht begriff und das Buch senkte
Wusste ich gleich: du bist
In eine böse Sache geraten.
Kein Gefühl der Erbitterung war in mir,
und nicht das Unrecht
Schreckte mich da, nur der Gedanke
So geht das nicht, wie die's machen!
erfüllte mich gänzlich.
Diese, sah ich, lebten vom Schaden
Den sie zufügen, anstatt vom Nutzen.
Dies war ein Zustand, sah ich, der nur durch Verbrechen
Aufrecht zu halten war, weil zu schlecht für die meisten.
So muss auch jede
Leistung der Vernunft, Erfindung oder Entdeckung
Nur zu noch größerem Elend führen.
Solches und Ähnliches dacht ich in diesem Augenblick
Fern von Zorn oder Jammer, als ich das Buch senkte
Mit der Beschreibung des Weizenmarktes und der Börse Chicagos.
Viel Mühe und Unrast
Erwarteten mich.“



THEATERBALL 20

17. THEATERBALL DES FÖRDERVEREINS

Der 17. Theaterball in Plauen stand am 16. März 2019 ganz unter dem Motto „Kaiserwalzer“. Ob es nun am Thema oder aber an der wachsenden Beliebtheit dieser besonderen Veranstaltung im Vogtlandtheater liegt, innerhalb einer Woche war der Ball mit Freigabe der Karten im zu Ende gehenden Jahr 2018 ausverkauft.

Gemäß dem Motto ging es im großen Galaprogramm des Theaters Plauen-Zwickau zurück zu den Wurzeln des Königs aller Tänze, dem Walzer. Mitglieder

des Ballettensembles tanzten elfengleich den Kaiserwalzer von Johann Strauß. Es folgten Ausschnitte aus „Die Fledermaus“ oder „Die tote Stadt“. Sehr vergnüglich auch „Das Triangel“ mit **Marcel Kaiser**, der im Programmverlauf dann zudem seinem Familiennamen als Kaiser Franz aus dem Musical „Elisabeth“ alle Ehre machte. In der Rolle der bezaubernd schönen Kaiserin Sissi war **Nadine Aßmann** zu erleben. Komplettiert wurde der bunte Strauß Strausscher Melodien mit „Da draußen im duft'gen Garten“ aus „Ein Walzertraum“

von **Oscar Straus**, „Hab mir's gelobt“ aus „Der Rosenkavalier“ von **Richard Strauss** und „Im Feuerstrom... Brüderlein und Schwesterlein“ aus „Die Fledermaus“ von **Johann Strauß**. Im Anschluss eröffnete der 2. Vorsitzende des Vereins zur Förderung des Vogtlandtheaters Plauen e.V. **Helko Grimm** gemeinsam mit **Nataliia Ulasevych** den Ball. Ab dann wurde getanzt bis spät in die Nacht. Auf der Hauptbühne sorgten „Die speziellen Gäste“ mit vollem Stimm- und Körpereinsatz für eine nahezu lückenlos gut mit Tänzern bestückte Tanz-



019

fläche. Unterbrochen wurde diese Tanzfreude des Publikums lediglich durch die Live Acts des „Quinteto Derecho Viejo & Federico Pierro“ aus Buenos Aires, die argentinischen Tango darboten. Spektakulär auch die Show des jungen Tanzquartetts „Todos Juntos“ aus Moskau, die eine Stunde vor der beliebt gefürchteten Mitternachtsquadrille, ihren Auftritt hatten. Mit der Mitternachtsquadrille, traditionell geführt von **Helko Grimm**, sowie dem anschließenden zweiten Live-Act des „Quinteto Derecho Viejo & Federico

Pierro“ auf der kleinen Bühne endete die schönste Ballnacht des Jahres 2019 in der Vogtlandmetropole.

Möglich wurde dieser 17. Plauener Theaterball in Zusammenarbeit des Theater-Fördervereins sowie des Theaters Plauen/Zwickau wieder durch die Unterstützung langjähriger, treuer, regionaler Sponsoren, die Vereinsvorsitzender **Friedrich Reichel** alle namentlich erwähnte und ihnen Dank aussprach. Dankbar zeigten sich die Organisatoren um Theaterintendant **Roland May**, Vereinsvorsitzenden **Friedrich Reichel** sowie Moderator Musiktheaterdirektor **Jürgen Pöckel** auch darüber, dass die Zukunft des Plauener Vogtlandtheaters wieder einmal gesichert wurde. Gleichzeitig betonten sie mit Nachdruck, dass es nun auch an den Plauenern, den Vogtländern und Gästen liege, das Angebot des Theaters rege zu nutzen.

Kathrin Beier



Der Vereinsvorsitzende Friedrich Reichel und der Kapellmeister Vladimir Yaskorski lieferten sich zum Amüsement des Publikums einen Schlagabtausch.



Seit vielen Jahren verlässliche Sponsoren des Plauer Theaterballs - Andrea und Peter Horlomis. Sie haben sich auch in diesem Jahr wieder Gäste eingeladen darunter der Plauer Bürgermeister Steffen Zenner mit Gattin.



STIMMEN ZUM BALL

Ein wunderbarer Abend, an den man sich gerne erinnert!

Renate und Günter Lienemann,
E-Mail 18.03.19



Als Naturtalent bei der Mitternachtsquadrille erwies sich - vermutlich zu Höchstleistungen angespornt durch seine attraktive Tanzpartnerin - Generalmusikdirektor Leo Siberski unter der fachkundigen Anleitung des Maître de Quadrille und 2. Vorsitzenden des Fördervereins Helko Grimm.

Kaiserwalzer super, festliche Ausstattung; ideenreiches Kaltes Büfett. Lob dem Theater und dem Maître de Plaisir.

Renate Rudert SMS 18.03.19

... es war ein gelungener Theaterball... alles Super gewesen und unsere neuen Tischgäste - wir haben uns angefreundet. Also Dankeschön und schönes Wochenende! Andrea und Peter Horlomis WhatsApp 17.03.18

Seit 17 Jahren kommen wir aus Hof zu diesem Ball und freuen uns alljährlich darauf. Besonderer Höhepunkt - die Quadrille. So gut gefüllt war es noch nie - nächstes Jahr gerne wieder. Christine Rödl, Hof



Seit elf Jahren feiert Tango Argentino Plauen mit einhundert Gästen zum Theaterball eine Milonga auf der Kleinen Bühne.

Wieder ein sehr gelungener Theaterball! Galaprogramm und musikalische Umrahmung auf der Hauptbühne und im Löwel-Foyer waren sehr ansprechend. Dank an alle Organisatoren!

Prof. Dr. Klaus-D. Waldmann und Dr. Angelika Waldmann

Der Theaterball war wieder sehr gelungen. Vielen Dank für diesen schönen Abend. Gern werden wir den Ball auch im nächsten Jahr wieder finanziell unterstützen.

Andreas Hostalka, Vorstand Volksbank Vogtland



Bei kaum einem anderen Ball hat das Publikum die Gelegenheit unter den Klängen eines ganzen Sinfonieorchesters mit einem Wiener Walzer einen Ball zu eröffnen.



Frau Schwarz feierte am Ballabend ihren Geburtstag, zu dem sie vom Vorstand mit Blumen beglückwünscht worden ist.



„Die speziellen Gäste“ spielten charmant, bisweilen frech moderiert, bis nach zwei Uhr den Gästen des Balles zum Tanz auf.



Die Familien Bock-Trofenik und Hoffmann machen sich seit vielen Jahren alljährlich auf dem Weg von Mannheim nach Plauen, um den Theaterball zu besuchen.

THEATERFAHRT NACH WEIMAR

„HÄNSEL UND GRETEL“ IM NATIONALTHEATER

„Wahrlich, es ist ein Meisterwerk erster Güte, zu dessen glücklicher Vollendung ich Dir meine innigsten Glückwünsche und meine vollste Bewunderung zu Füßen lege; ...“, schrieb **Richard Strauss** am 30. Oktober 1893 an seinen „lieben Freund“ **Engelbert Humperdinck** und er war es auch, der am 23. Dezember 1893 die Uraufführung in Weimar dirigierte.

Welch ein Zufall, dass unsere Theaterfahrt im 125. Jahr der Uraufführung in eben

ters mit der Aufführung von „**Hänsel und Gretel**“. Da war aber auch noch, neben des erwähnten Stadtrundganges, die Möglichkeit, den wunderbar gestalteten Weihnachtsmarkt oder eine der vielen Gaststätten zu besuchen, die – dank des wechselhaften Wetters – regen Zuspruch verzeichneten.

Zum Weihnachtsmarkt gehört auch eine Kunsteisbahn vor dem Nationaltheater und so finden sich **Goethe** und **Schiller**

mehrere Theater, auf deren Spielplänen „**Hänsel und Gretel**“ zu finden war; die erste Wahl fiel auf Nürnberg. Leider zeigte sich dieses Theater wenig kooperativ; dagegen fand **Helko Grimm** in Weimar größtes Entgegenkommen für unser geplantes Vorhaben – ein Glücksfall!

In der Vorweihnachtszeit wählen viele Theater „weihnachtstaugliche“ Inszenierungen, z.B. „**Nussknacker**“ oder eben „**Hänsel und Gretel**“. Dabei hat diese Oper mit der Weihnachtszeit überhaupt nichts zu tun, sondern spielt im Sommer, verbreitet aber trotzdem weihnachtliche Stimmung.

Die Inszenierung am Nationaltheater (Premiere anlässlich 125 Jahre nach der Uraufführung) rief unterschiedliche Reaktionen beim Publikum hervor und auch mancher unserer 24 Teilnehmer zeigte sich etwas irritiert von dieser modernen Art, diese klassische Oper auf die Bühne zu bringen. Letztlich aber war es die herrliche Musik und ein spielfreudiges Ensemble, welche mögliche Schwächen der Inszenierung vergessen ließen.

Diese Theaterfahrt kann man durchaus als gelungene Bildungsreise bezeichnen!



jene Stadt führte, deren kulturelle Weltgeltung jährlich Millionen Besucher in ihren Bann zieht. Bei einem Rundgang mit Stadtführerin **Renate Ragwitz** entfaltete sich die ganze Vielfalt des kulturellen Erbes, welches diese – vergleichsweise kleine – Stadt der Nachwelt erhält, die 1999 als erste Stadt in den neuen Bundesländern europäische Kulturhauptstadt wurde.

Ein herzlicher Dank geht an unseren 2. Vorsitzenden **Helko Grimm**, der für diese Theaterfahrt die Verantwortung übernommen hatte und für seine perfekte Organisation, angefangen bei der Haustürabholung bis zum kulinarischen Tagesausklang, höchstes Lob verdient!!

Höchstes Lob verdiente sich auch Frau **Ragwitz**, die mit ihrer humorvollen Art, gepaart mit großer Sachkenntnis die ereignisreiche Geschichte dieser Stadt erlebbar machte. Verständlich, dass mancher Teilnehmer die Absicht äußerte, doch einmal für längere Zeit Weimar einen Besuch abzustatten.

Der eigentliche Zweck dieses Tagesausfluges war der Besuch des Nationalthea-

umringt von fröhlichen, jungen Menschen – unbeschwerte Fröhlichkeit vor dem Hintergrund dieses bedeutsamen Denkmals deutscher Geschichte.

100 Jahre „Weimarer Republik“ – für dieses Jubiläum wird z.Zt. das „Haus der Weimarer Republik – Forum für Demokratie“ errichtet und am Nationaltheater erinnern 2 Gedenktafeln an jene historischen Tage, an denen nach Krieg, Kaiserreich und Revolution eine demokratische Verfassung verabschiedet wurde.

Wie kaum in einer anderen deutschen Stadt spiegelt sich die jüngere deutsche Geschichte in Weimar wider. Welch ein Widersinn, dass diese Heimstatt humanistischen Gedankengutes eine der ersten Hochburgen der Nazis wurde; das nahe Buchenwald erinnert zwar mit seiner Gedenkstätte an die Opfer, das beklemmende Gefühl, dass dieser Ort des Verbrechens nahe der Klassikerstadt existierte, wird man aber so leicht nicht los.

Wie oben erwähnt, war es mehr zufällig, dass Weimar für diese Theaterfahrt ausgewählt wurde. Auf der Suche nach weihnachtlich gestalteten Spielplänen gab es

WEIMAR WIEGE DEUTSCHER DEMOKRATIE

In diesen Tagen blicken wir auf den 100. Gründungstag der ersten deutschen Republik

zurück. Weimar spendet heute wegen des Tagungsortes den Namen dieser 14 Jahre währenden ersten demokratischen Ära in Deutschland. Immerhin nutzte man bis Ende der 20-er Jahre den Begriff Weimarer Republik garnicht; vielmehr war bei Befürwortern und Gegnern gleichermaßen von der „Deutschen Republik“ die Rede. Erst 1929, zu deren zehnjährigem Jubiläum, sprachen rückwärtsgewandte Konservative, der Nationalsozialist Hitler und auch das Organ der Kommunisten von der Weimarer Republik.

EHRGEIZIGES ZIEL ÜBERERFÜLLT

JAHRESTREFFEN DER KOOPERATIONSSCHULEN UND -KITAS

Ein „ehrgeiziges Ziel“, so wurde zu Beginn der Spielzeit 2013/2014 berichtet, habe sich Generalintendant **Roland May** gestellt. Er möchte mit 30 Schulen in Zwickau und Plauen **Kooperationsverträge** abschließen, um die Zusammenarbeit mit den Pädagogen zu fördern und letztlich sie selbst und viele Schüler für das Theater zu gewinnen und zu begeistern. Mittlerweile gibt es **38 Schulen und vier Kitas**, mit denen in Zwickau und Plauen vertragliche Beziehungen bestehen. Anfang Februar kamen die Vertreter der Schulen und Kitas aus dem Vogtland zu ihrem 5. Jahrestreffen im Vogtlandtheater zusammen. In Anwesenheit von Dramaturgin **Maxi Ratzkowski** und den Theaterpädaga-

gogen **Steffi Liedtke** und **Silvio Handrick** würdigte Generalintendant Roland May die erfolgreiche Entwicklung der Kooperationsbeziehungen mit einem Dank an die Vertreter der Schulen und Kindereinrichtungen. Mit einem Blick auf den nun zustande gekommenen Grundlagenvertrag sieht er auch beste Chancen, die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Vertragspartner weiterzuentwickeln. Dabei ging sein Dank vor allem auch an „seine“ Theaterpädagogen Steffi Liedtke und Silvio Handrick, in deren Händen die Pflege der Kontakte mit den Schulen und Kitas liegt, denn wie vieles im Leben, so sind auch diese Vereinbarungen keine „Selbstläufer“. Die Theaterpädagogen

leisten eine äußerst vielfältige, oftmals zeitaufwändige Arbeit und es lohnt sich, im Jahreshaft der jeweiligen Spielzeit einmal nachzuschlagen, um den Umfang des Leistungsangebotes der Theaterpädagogik ermessen zu können. Die Erfolgsgeschichte der Kooperation zwischen Theater und Schulen/Kitas ist ein erneuter Beweis, was ein eigenständiges, produzierendes Theater zu leisten vermag, ein Grund mehr, diesem Theater eine gesicherte Zukunft zu geben.

Der Förderverein würdigte die Arbeit von Steffi Liedtke mit dem Theaterpreis des Fördervereins im Rahmen des 15. Theaterballs am 4. März 2017.

HAMLETS REDE AN DIE SCHAUSPIELER

Aus gegebenem Anlass, also der derzeit laufenden Hamlet-Inszenierung am Vogtlandtheater in Plauen, hier der leicht gekürzte Text von Hamlets Rede an die Schauspieler aus **William Shakespeares: Hamlet**, Prinz von Dänemark, Erster Akt, 2. Aufzug:

HAMLET

„Seid so gut und haltet die Rede, wie ich sie Euch vorsagte, leicht von der Zunge weg; aber wenn Ihr den Mund so voll nehmt wie viele unsrer Schauspieler, so möchte ich meine Verse ebenso gern von dem Ausrufer hören. Sägt auch nicht zu viel mit den Händen durch die Luft, so – sondern behandelt alles gelinde! Denn mitten in dem Strom, Sturm und, wie ich sagen mag, Wirbelwind Eurer Leidenschaft müsst Ihr Euch eine Mäßigung zu Eigen machen, die ihr Geschmeidigkeit gibt. O es ärgert mich in der Seele, wenn solch ein handfester, haarbuschiger Geselle eine Leidenschaft in Fetzen, in rechte Lumpen zerreißt, um den Gründlingen im Parterre in die Ohren zu donnern, die meistens von nichts wissen als verworrenen, stummen Pantomimen und Lärm. Ich möchte solch einen Kerl für sein Brambarbasieren prügeln lassen; er herodisiert

noch über den Herodes. Ich bitte Euch, vermeidet das!

...

Seid auch nicht allzu zahm, sondern lasst euer eignes Urteil euren Meister sein; passt die Gebärde dem Wort, das Wort der Gebärde an; wobei ihr sonderlich darauf achten müsst, niemals die Bescheidenheit der Natur zu überschreiten. Denn alles, was so übertrieben wird, ist dem Vorhaben des Schauspiels entgegen, dessen Zweck sowohl anfangs als jetzt war und ist, der Natur gleichsam den Spiegel vorzuhalten; der Tugend ihre eignen Züge, der Schmach ihr eignes Bild, und dem Jahrhundert und Körper der Zeit den Abdruck seiner Gestalt zu zeigen. Wird dies nun übertrieben oder zu schwach vorgestellt, so kann es zwar den Unwissenden zum Lachen bringen, aber den Einsichtsvollen muss es verdrießen, und der Tadel von einem solchen muss in eurer Schätzung ein ganzes Schauspielhaus voll von andern überwiegen. O es gibt Schauspieler, die ich habe spielen sehn und von andern preisen hören, und das höflich, die, gelinde zu sprechen, weder den Ton noch den Gang von Christen, Heiden oder Türken hatten und so stolzierten und blökten, dass ich glaubte, irgendein Handlanger der Natur hätte



Menschen gemacht und sie wären ihm nicht geraten: so abscheulich ahmten sie die Menschheit nach.

...

O stellt es ganz und gar ab! Und die bei euch die Narren spielen, lasst sie nicht mehr sagen, als in ihrer Rolle steht; denn es gibt ihrer, die selbst lachen, um einen Haufen alberne Zuschauer zum Lachen zu bringen, wenn auch zu derselben Zeit irgendein notwendiger Punkt des Stückes zu erwägen ist. Das ist schändlich und beweist einen jämmerlichen Ehrgeiz an dem Narren, der es tut. Geht, macht euch fertig!“

VERBORGENE VERDIENSTE

Aus drei Gründen hier eine Anekdote. Einmal, weil es sich bei dem Protagonisten um **Peter Hacks** handelt; ein Dramatiker von Weltrang, lange Zeit auf deutschen Bühnen (in Ost und West) meistgespielter Autor, inzwischen leider in Vergessenheit geraten. Zum zweiten, weil die Geschichte von **Gregor Gysi** übermittelt wird, dessen Memoiren („**Ein Leben ist zu wenig**“) aus vielen Gründen empfehlenswert ist und weil der Vorgang mit dem Berliner **Deutschen Theater** zu DDR-Zeiten zu tun hat. Und nicht zuletzt, weil die Geschichte charmant ist und alles hat, was eine Anekdote braucht.

„Der Dichter Peter Hacks hatte einen Vertrag mit dem Deutschen Theater, der innerhalb einer Spielzeit eine bestimm-

te Anzahl von Aufführungen eines seiner Stücke garantierte. In einer Saison wurde diese festgelegte Zahl unterschritten. Hacks wandte sich schriftlich an den Verwaltungsdirektor, fragte nach Gründen der Vertragsverletzung und erhob Anspruch auf Schadensersatz. Es vergingen vier Wochen, eine Antwort blieb aus. Hacks schrieb einen weiteren Brief, der mit folgenden Worten begann: ‚Werter Herr, ..., welche verborgenen Verdienste berechtigen Sie, unverschämt zu werden?‘ “

Und Gysi kommentiert: „Formvollendeter kann man niemanden herunterputzen.“ Mit einer Formulierung, mit der bis heute auf unbeantwortete Briefe formvollendet reagiert werden kann...

Noch eine hübsche Geschichte, die über den korrekten Gebrauch der deutschen Sprache Auskunft gibt und allen oberflächlichen Sprachverwendern ins Stammbuch gehört. Es geht dabei um **Bertolt Brecht** und seiner Erben. **Gysi** schreibt:

„Barbara Brecht-Schall nahm die Aufführungsrechte für die Stücke ihres Vaters wahr. Von einem Theater der DDR wurde sie um **Verständnis** gebeten, den ‚Baal‘ in einer modernen Form auf die Bühne bringen zu wollen. Sie schrieb zurück, dass hier ein Missverständnis vorliege: Das Theater benötige doch nicht ihr Verständnis, sondern ihr **Einverständnis**. Das aber geben sie nicht.“

APHORISMEN

Süddeutsche Zeitung, 14. September 2018, S. 3: in einem Artikel über Thomas Ostermeier, der an der Comédie – Française inszeniert (**Shakespeare „Was ihr wollt“**)

„Rechts im Bild befindet sich die Comédie – Française, das von Säulen gesäumte Heiligtum des französischen Sprechtheaters, das man sich formeller und klassischer vorzustellen hat **als das deutsche, in dem ja eigentlich alles geht, Hauptsache, es steht nicht im Text.**“ (Johanna Adorján)

Die Opernregisseurin **Tatjana Gürbaca** (Berlinerin des Jahrgangs 1973) über den Auftrag des Theaters:

„Das Theater ist für mich in erster Linie ein Ort der Kontemplation und der Versammlung. Man begegnet sich. Man nimmt sich Zeit. Im Grunde ist das, was wir im Theater tun, so antikapitalistisch, wie man es sich nur vorstellen kann. Wir sind die große Geldverbrennungsmaschine. Wir sind ein Ort der Opulenz, der Verausgabung und des emotionalen Aufwandes und damit ein wichtiges Gegengewicht für eine Welt, in der wir alle immer mehr zurechtgestutzt werden auf unsere Funktionen, auf unsere Funktion als Konsument. ...

Ich finde es wichtig, dass es einen Ort gibt, an den ich gehen kann, wo all das sein darf, wo wir die Welt einmal umdrehen und sagen: Nicht das Geld ist der Gott, sondern im Gegenteil das, was wir emotional berühren können.“

(In: *Süddeutsche Zeitung*, 14. September 2018, S. 9)

Friedrich Schiller mutmaßte in seiner Antrittsvorlesung am 26. Mai 1789 in Jena über das Thema „Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte?“ euphorisch und vielleicht etwas vorschnell:

„**Alle denkenden Köpfe vereint jetzt ein weltbürgerliches Band.**“

Ahnte er doch nicht, dass, nach zwölf Jahren braunem Spuk mit all seinen Verbrechen und Scheußlichkeiten, ausgerechnet das 21. Jahrhundert so seltsame Sumpfbüthen wie Pegida und ihre Ableger oder die Partei Der dritte Weg hervorbringen könnte.

Im Übrigen: Für seine Antrittsvorlesung bekam Schiller den Reinholdschen Hörsaal, der in der Johannisstraße lag, zur Verfügung gestellt. Doch der erwies sich rasch als zu klein. Denn die Jenaer Studentenschaft hatte die Berufung Schillers des Dichters der „Räuber“, auf des-

sen Titelblatt „in tyrannos“ stand – zum Geschichtsprofessor ihrer Universität mit großer Begeisterung aufgenommen. Der Theologieprofessor **Johann Jakob Griesbach**, der damals den größten Hörsaal Jenas besaß, bot Schiller an, seine Vorlesung dorthin zu verlegen.

Über 500 Studenten, mehr als die Hälfte der damals Immatrikulierten, lauschten den Ausführungen des Dichters. Seine Antrittsrede ist von einem grenzenlosen Gegenwarts- und Zukunftsoptimismus getragen. Schiller wurde mit ungeheurer Begeisterung gefeiert. „Meine Vorlesung machte Eindruck, den ganzen Abend hörte man in der Stadt davon reden, und mir widerfuhr eine Aufmerksamkeit von den Studenten, die bey einem neuen Professor das erste Beispiel war ... bekam eine Nachtmusik und Vivat wurde 3mal gerufen,“ berichtete Schiller seinem Freunde **Körner**.

Doch dieses Hochgefühl schwand; von den vielen Hunderten Studenten blieben am Ende des Semesters gerade mal **15** übrig...

Subventionen
Der Freistaat Bayern subventioniert **jede**

NEUE AUFFÜHRUNGSFORMATE IM BLICK

LEO SIBERSKI VERLÄNGERT VERTRAG BIS 2022

Der Vertrag zwischen dem Theater Plauen-Zwickau und Generalmusikdirektor **Leo Siberski** ist bis zum Sommer 2022 verlängert worden.

Erfreut betonen Generalintendant **Roland May** und Geschäftsführerin **Sandra Kaiser** den nun entstandenen Planungskorridor, der eine kontinuierliche Entwicklung von Philharmonischem Orchester und Musiktheater möglich machen wird. In den kommenden Jahren stehen die Öffnung des Orchesterspielplanes für breitere Bevölkerungsschichten und neue Aufführungsformate auf der Agenda.

Leo Siberski zur Vertragsverlängerung und zur Zukunft der musikalischen Angebote am Theater Plauen-Zwickau: „Nach



der überaus erfüllenden letzten Saison sowohl im Musiktheater als auch im Konzert freue ich mich auf vier weitere Jahre im Dienst von Kultur und Bildung in Südwestsachsen! Ich weiß einen Klangkörper hinter mir, dem das inspirierte Musizieren eine Herzensangelegenheit ist, ebenso wie die Bereitschaft, künstlerisch und in der Vermittlung von Musik auch neue Wege zu gehen. Mit positiver Energie und weitem Blick darauf zu achten, dass der atmende Geist dieser großen Künstlergemeinschaft auch für die kommenden Generationen erhalten bleibt und dass Lösungen gefunden werden, die Folgen von Einsparungen einzudämmen, sehe ich als meine Verpflichtung.“

Opernkarte im Nationaltheater in München mit mehr als **110 Euro**.
(*Süddeutsche Zeitung*, 29./30. September 2018, S. 49)

In einem Interview der Freien Presse (9. November 2018, S. 13) mit **Sören Voigt**, dem vogtländischen Kreisvorsitzenden der CDU, wird ihm zum Schluss folgende Frage gestellt:

„Eine Arbeitsgruppe Kultur der Vogtland-CDU hat eine Diskussionsgrundlage für künftige Entwicklungen ausgearbeitet. Was sind die wesentlichen Eckpunkte?“

Sören Voigt: „Die CDU im Vogtland steht für ein breites Kulturangebot im gesamten Landkreis. Wir bekennen uns zum Theater Plauen. Dabei stellen wir auch die Frage nach Wirtschaftlichkeit. ...“

In einem Brief vom 7. Oktober 1933 an **Heinz Hilpert**, der damals Direktor der Berliner Volksbühne war, ehe er von 1934 bis 1944 (als am 1. September 1944 auf Anweisung von Goebbels **alle Theater geschlossen werden**) als Direktor des Deutschen Theaters und der Kammerspiele in Berlin fungierte, schreibt **Max Reinhardt** dem Kollegen:

„Ein alter Theatermann kennt das Schau-

keln von seinen Brettern her und weiß, dass es kein Leben ohne Auf und Nieder gibt. Er wundert sich auch nicht, dass die meisten Menschen sich dabei verfärben. Umso froher grüßt er den Kameraden, der fest auf seinen Beinen steht, den Sturm nicht fürchtet, sondern ihn beherrscht. ...“
Max Reinhardt, (ursprünglich Maximilian Goldmann) war ein österreichischer Theater- und Filmregisseur, Intendant, Theaterproduzent und Theatergründer. Bei Wikipedia lesen wir: „Durch die dramaturgisch motivierte Verwendung der Drehbühne, plastische Dekorationen, die Arbeit mit festen Seitentürmen und Treppen als Auftrittsmöglichkeiten, den Rundhorizont mit seiner Tiefendimension, die indirekte Beleuchtung, das Spiel auf Podien, die in den Zuschauerraum hineinragen, und auf der Arenabühne, die Massenregie oder das Kammerspiel-Konzept setzte Reinhardt vielfältige, in der Breite wirksame Impulse zur Erneuerung der Theaterkunst.“

Der Schauspieler **Jörg Schütttauf**, der seine Karriere als Sechsjähriger am Pioniertheater von Karl-Marx-Stadt als Rumpelstilzchen begann, bekannte in der Gesprächsreihe „Cinéma privé“ des Potsdamer Filmmuseums, dass die Wahl

seines Lehrberufes als **Theatertechniker** „eine der wenigen guten Ideen seines Lebens“ gewesen sei, habe er doch so die Verhältnisse auch **hinter der Bühne** kennenlernen können.

Blaise Pascal: „Wenn alle Menschen wüssten, was die einen über die anderen sagen, gäbe es keine vier Freunde auf Erden.“

Johann Wolfgang von Goethe in „**Wilhelm Meisters Wanderjahre**“:

„Der Grund aller theatralischer Kunst wie einer jeden anderen ist das Wahre, das Naturgemäße. Je bedeutender dieses ist, auf je höherem Punkte Dichter und Schauspieler es zu fassen verstehen, eines desto höheren Ranges wird sich die Bühne zu rühmen haben.“

Und noch eine Maxime des Dichtersfürsten, die an Aktualität nichts eingebüßt hat:

„Setzen wir uns an die Stelle anderer Personen, so würden Eifersucht und Hass wegfallen, die wir so oft gegen sie empfinden; und setzten wir andere an unsere Stelle, so würden Stolz und Einbildung gar sehr abnehmen.“

MIT **UNS** WIRD
DER **TRAUM** VOM
EIGENEN HAUS
WAHR!

Unsere Baufinanzberater
sind gern für Sie da.



**Jetzt
Termin
vereinbaren:
03741 - 269 0**

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.



Volksbank Vogtland eG
Jöbnitzer Str. 5 | 08523 Plauen
Tel.: 03741 - 269 0
E-Mail: poststelle@volksbank-vogtland.de
www.volksbank-vogtland.de

Wir machen den Weg frei.

**Volksbank
Vogtland eG** 